

Förderung der Kompetenzentwicklung junger Menschen mit Hörbeeinträchtigung durch europäische Jugendaustauschprogramme wie Erasmus+

Bachelorarbeit zur Erlangung des akademischen Grades
Bachelor of Arts (B.A.)

Zusammenfassung

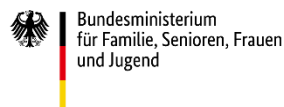
Autorin: **Maria Trinks**

Hochschule für Technik, Wirtschaft und Kultur Leipzig

Fakultät Architektur und Sozialwissenschaften

Studiengang Soziale Arbeit

Gefördert vom:



Im Rahmen des:



Charakteristik der internationalen Jugendarbeit

Internationale Jugendarbeit spielt heute eine zentrale Rolle für interkulturelles Lernen, Bildung, Toleranz und den Abbau von Diskriminierung in der deutschen Einwanderungsgesellschaft. Sie ermöglicht Jugendlichen den Austausch mit Menschen verschiedener Länder, Kulturen und Religionen und fördert das Verständnis für deren Werte und gesellschaftliche Strukturen. Angesichts der globalen Vernetzung wird es immer wichtiger, jungen Menschen gezielte Bildungschancen zu bieten, die ihre interkulturellen Kompetenzen stärken und sie auf ein Leben in einer vielfältigen Welt vorbereiten. Diese Fähigkeiten sind entscheidend für ein erfolgreiches Leben und Arbeiten in multikulturellen Gesellschaften (vgl. Thomas 2022).

Im Rahmen dieser vielfältigen Angebote existieren zahlreiche Formate des internationalen Jugendaustauschs, die je nach Lebensphase und Kontext genutzt werden können. Die Zugangsstudie zeigt jedoch, dass strukturelle Hindernisse viele Jugendliche von der Teilnahme abhalten. Besonders im non-formalen und informellen Bereich nutzen vor allem höher gebildete Jugendliche die Angebote. Vor diesem Hintergrund steht die internationale Jugendarbeit vor der Herausforderung, allen Jugendlichen unabhängig von Herkunft und Bildungsniveau gleiche Zugangsmöglichkeiten zu bieten. Bei der Recherche zu inklusiven Projekten fällt zudem auf, dass trotz der Vielfalt an Formaten eine deutliche Lücke bei Angeboten für Jugendliche mit Hörbeeinträchtigungen besteht. Diese fehlende Teilhabe zeigt sich auch im schulischen Kontext, wo Peerbeziehungen oft zwischen selbstgewählten Gruppen und zugewiesener Klassenzugehörigkeit schwanken. Dies kann zu Herausforderungen führen, vor allem, wenn aufgrund von Benachteiligungen oder Behinderungen keine Zugehörigkeit zu einer Gruppe entstehen kann. Um dem entgegenzuwirken, sollten Programme ohne Zugangsbeschränkungen gestaltet sein und soziale Herkunft nicht als Selektionskriterium verstanden werden. Angebote müssen stärker an der Lebenswelt benachteiligter und behinderter Jugendlicher orientiert sein und ein akzeptierendes Umfeld schaffen. Der Fokus liegt dabei auf der Förderung persönlicher und sozialer Entwicklung sowie dem Aufbau nachhaltiger Beziehungen. Gemeinsame Freizeitaktivitäten können Freundschaften fördern, die soziale Unterschiede überbrücken und das Miteinander stärken (vgl. Thole/Höblich 2008).

Die Förderung und Unterstützung von Kindern und Jugendlichen wird durch verschiedene gesetzliche Rahmenwerke wie das Kinder- und Jugendhilfegesetz (KJP) und das Sozialgesetzbuch VIII (SGB VIII) sowie durch internationale Abkommen wie die Europäische Menschenrechtskonvention (EMRK) und die UN-Behindertenrechtskonvention (UN-BRK) geregelt.

Ergänzend dazu zielen europäische Programme, beispielsweise Erasmus+, darauf ab, die gesellschaftliche und demokratische Teilhabe junger Menschen zu stärken und ihnen vielfältige Bildungs- und Begegnungsmöglichkeiten zu eröffnen.

Lernen mit Peers in informellen Kontexten

Ein wichtiger Bestandteil dieser Bildungsprozesse ist das informelle Lernen mit Peers, das außerhalb formaler Bildungsangebote stattfindet. Dieses Lernen ist geprägt von Freiwilligkeit und einer positiven Fehlerkultur, was die Lernerfahrungen intensiver und nachhaltiger macht. Im internationalen Austausch zeigen sich Lernerfolge oft in persönlichen Veränderungen und Einstellungen, die nicht unmittelbar bewertet werden. Lernen und Engagement sind eng miteinander verbunden und unterscheiden sich deutlich vom schulischen Lernen. Peers spielen dabei eine zentrale Rolle als Bezugspersonen und bieten einen informellen Raum für Austausch, Identifikation und soziale Orientierung. Peer-Gruppen bilden sich nach Alter, Interessen oder sozialer Herkunft und sind besonders in der Jugendphase wichtig für die Entwicklung eigener Werte und Identität. Diese Entwicklung wird durch persönliche Eigenschaften und Umweltbedingungen beeinflusst. Eine unterstützende Umgebung, die vielfältige Erfahrungen ermöglicht, sowie Kompetenzen wie Selbstwirksamkeit und Frustrationstoleranz erleichtern das Bewältigen dieser Entwicklungsaufgaben.

Kompetenzentwicklung von jungen Menschen (mit Hörbeeinträchtigung)

Die Kompetenzentwicklung junger Menschen, insbesondere mit Hörbeeinträchtigung, ist ein komplexer Prozess. Im Sozialisationsprozess übernehmen sie gesellschaftliche Werte und Kompetenzen, die für Alltag und soziale Integration wichtig sind. Soziale Handlungskompetenz umfasst Kommunikation und Einfühlungsvermögen, die durch Lernen und Nachahmen erworben werden. Kompetenz bedeutet, Probleme kognitiv, motivativ und sozial verantwortlich zu lösen. Überfachliche Kompetenzen wie soziale, emotionale und kommunikative Fähigkeiten sind entscheidend für Zusammenarbeit und Problemlösung. Die Entwicklung sozialer Kompetenzen erfolgt durch individuelle Wahrnehmung und kollektive Aushandlungsprozesse in Gruppen. Emotionale Kompetenzen wie Mitgefühl und kommunikative Fähigkeiten wie Feedbackgeben sind

Grundlagen sozial kompetenten Handelns. Im internationalen Austausch erweitern Teilnehmende ihr Verständnis für unterschiedliche Denk- und Handlungsmuster. Dabei verändert sich die eigene Realitätstheorie fortlaufend durch neue Erfahrungen, die kognitive Dissonanzen erzeugen und zur Anpassung der Sichtweisen führen. Kompetenzentwicklung bedeutet, dass sich Wahrnehmung, Denken und Handeln verändern, wenn Menschen Erfahrungen reflektieren und sich mit anderen austauschen. Diese Prozesse formen Persönlichkeit und erweitern Handlungsmöglichkeiten. Interkulturelle Kontakte fördern diese Entwicklung, indem sie kulturelle Unterschiede aufzeigen und Anpassungen erfordern.

Langzeitstudien belegen, dass Jugendbegegnungen Selbstbewusstsein, Selbstständigkeit und soziale Kompetenzen stärken, da Teilnehmende Herausforderungen eigenständig meistern. Kurzezeitausaustauschprogramme fördern interkulturelles Lernen, wobei transformative Prozesse durch Diskrepanzerlebnisse angestoßen werden. Offenheit, Neugier, Bildungsfokus sowie intensive Vor- und Nachbereitung sind lernförderlich. Die Qualität des Lernens hängt maßgeblich von erlebten Situationen und deren Reflexion ab, wobei Emotionen eine wichtige Rolle spielen – insbesondere bei hörgeschädigten Menschen, die nonverbale Signale wie Mimik und Gestik zur Orientierung nutzen und bei Inkongruenzen Verwirrungen erleben können.

Auswirkungen von Hörschädigungen auf die Kompetenzentwicklung

Die Auswirkungen von Hörschädigungen auf die Kompetenzentwicklung sind vielfältig. Das Spektrum reicht von leichter Schwerhörigkeit bis zur Taubheit mit unterschiedlichen Formen wie Schalleitungs- und Schallempfindungsschwerhörigkeit. Der Zeitpunkt und die Schwere der Hörschädigung, insbesondere vor dem Spracherwerb, beeinflussen die Kommunikationsfähigkeit stark. Eine Schallempfindungsschwerhörigkeit verzerrt Klänge und erschwert das Erkennen von Sprachlauten, was den Fremdspracherwerb beeinträchtigt. Schwerhörige haben häufig Schwierigkeiten, mündliche Informationen vollständig zu erfassen, besonders in lauten Umgebungen oder bei unzureichender Unterstützung. Dies erschwert den Zugang zu Fachwissen und verzögert den Lernprozess, da viele Unterrichtsinhalte auf mündlicher Kommunikation basieren. Um diese Hürden zu überwinden, stärken hörgeschädigte Jugendliche gezielt ihre Kompetenzen im Lesen, Schreiben und visuellen Lernen und verarbeiten schriftliche sowie visuelle Informationen besonders gut. Strategien wie visuelles Lippenlesen sind verbreitet, aber kognitiv

sehr anstrengend. Eine unterstützende und inklusive Lernumgebung kann diese Stärken fördern und den Jugendlichen helfen, ihr Potenzial voll auszuschöpfen (vgl. Leonhardt 2018). Dennoch können soziale Interaktionen aufgrund der Hörbeeinträchtigung schwierig sein. Gerade in sozialen oder informellen Lernumgebungen, etwa bei Gruppenarbeiten oder spontanen Diskussionen, sind Menschen mit Hörschädigungen oft benachteiligt. Ihnen fehlen die beiläufig aufgenommenen Gesprächsfetzen, die den Kontext erschließen könnten, oder sie sind mit der schnellen Wechselwirkung von Dialogen überfordert. Dies führt nicht selten zu Missverständnissen und erschwert die Teilnahme an Gesprächen oder Gruppenaktivitäten.

Besonderer Jugendaustausch für Menschen mit Hörbeeinträchtigungen

Vor diesem Hintergrund wurde das Projekt „CI-Outside“ initiiert, das hörgeschädigten jungen Menschen einen barrierefreien europäischen Jugendaustausch ermöglicht. Zur Vorbereitung wurden digitale Instrumente und ein achtwöchiger Englischkurs eingesetzt, um Sprachkenntnisse aufzufrischen, Selbstvertrauen zu stärken und Unsicherheiten abzubauen. Wöchentliche Zoom-Einheiten vermittelten Fachvokabular zum Thema Hörbeeinträchtigung und bereiteten auf Diskussionen vor, wodurch ein erster digitaler Austausch entstand. Während der gesamten Woche standen technische Hilfsmittel wie Übertragungsanlagen und SprachdolmetscherInnen zur Unterstützung der Kommunikation zur Verfügung.

Der Schutz der Jugendlichen hatte oberste Priorität. Deshalb wurden Unterkunft und Räumlichkeiten an geschlechtsspezifische Bedürfnisse und Sicherheitsanforderungen, besonders für Teilnehmende mit Cochlea-Implantaten, angepasst. Da Hörgeräte und Implantate nachts oft abgelegt werden, konnten mit der neu geschaffenen Inklusionspauschale mobile visuelle Signalmelder organisiert werden. Zudem wurde auf ausreichend Steckdosen zum Laden technischer Geräte in Mehrbettzimmern geachtet. Tagungsräume und Unterkünfte wurden ruhig und mit guter Akustik ausgewählt, um optimale Bedingungen für Menschen mit Hörbeeinträchtigungen zu schaffen.

Die methodische Vorbereitung umfasste inklusive didaktische Methoden wie nonverbale Vorstellungsrunden und Sprachanimation, die Hemmschwellen abbauten. Die Einstiegsphase verzichtete auf traditionelle mündliche Vorstellungsrunden zugunsten nonverbaler Methoden wie Mimik, Gestik und Gebärdennamen, ergänzt durch zweisprachige Präsentationen und visuelle

Spielregeln. Die Sprachanimation ermöglichte spielerische Kommunikation ohne Druck und stärkte den Gruppenzusammenhalt. Eingebrachte Fragen der Jugendlichen zu Alltagsthemen wie CI-Versorgung förderten den offenen Austausch. Regelmäßige Reflexionsrunden unterstützten die Kompetenzentwicklung und den Zusammenhalt, während auditive (Hör)Pausen wichtig waren, um Erschöpfung durch kognitive Anstrengung zu vermeiden.

Auswertung der Fragebögen

Die Auswertung der Fragebögen ergab, dass alle Teilnehmenden die Offenheit, Gastfreundschaft und gelungene Kommunikation trotz Sprachbarrieren betonten (vgl. de Matos Schenk, 2024). Die Evaluation mit dem i-Eval-Tool zeigte hohe Zufriedenheit mit Programmgestaltung, Atmosphäre und Partizipation. 92 % fühlten sich trotz Hörbeeinträchtigung aktiv beteiligt, 85 % bestätigten Zugang zu technischen Hilfsmitteln, und 96 % empfahlen den Austausch weiter. Der Austausch stärkte Selbstvertrauen und Kommunikationsfähigkeiten. Diese Ergebnisse verdeutlichen, dass inklusive Jugendbegegnungen mit geeigneten Methoden und Rahmenbedingungen erfolgreich sind.

Handlungsempfehlung für zukünftige Projekte

Für zukünftige Projekte muss die Barrierefreiheit jederzeit gewährleistet sein, inklusive technischer Hilfsmittel und visueller Kommunikationsmöglichkeiten. Die Programme sollten flexibel gestaltet werden, um individuelle Bedürfnisse zu berücksichtigen und auditive Entlastungsphasen einzuplanen. Selbstwirksamkeitserfahrungen und Partizipation sind zentrale Elemente, ebenso die Einbindung von Peer-Gruppen. Um der Vielfalt der Bedürfnisse gerecht zu werden, sollte der Kostenrahmen für Inklusionsprojekte, zusätzlich zu den bestehenden Inklusionspauschalen ein flexibles (abrufbares) Kontingent bereitstellen, das auf unvorhergesehene Unterstützungsbedarfe eingeht, die erst nach der Anmeldung und konkreten Projektplanung erkennbar werden. So ließe sich eine passgenaue Unterstützung sicherstellen, sodass auch Personen mit besonderem Unterstützungsbedarf vollständig einbezogen werden können.

Fazit

Internationale Jugendarbeit bietet auch jungen Menschen mit Hörbeeinträchtigungen, vielfältige Chancen zur persönlichen, sozialen und interkulturellen Entwicklung. Inklusive *Programme ohne Zugangsbeschränkungen* schaffen Lern- und Begegnungsräume, in denen sich alle willkommen fühlen. Der Austausch fördert Selbstvertrauen, soziale Kompetenzen, wie die Kommunikationsfähigkeit, sowie interkulturelle Kompetenzen. Mit der Analyse von Fragebögen konnten Maßnahmen identifiziert werden, die sich besonders förderlich auf die Zielgruppe ausgewirkt haben. Die Ergebnisse der Evaluation bestätigen, dass hörgeschädigte Jugendliche unter passenden Bedingungen im internationalen Austauschformaten ähnlich gut profitieren wie Hörende. Ein Schwerpunkt zukünftiger Förderprogramme sollte deshalb weniger auf utilitaristischen Aspekten – also rein zweckgebundenen Argumenten –, sondern vielmehr auf der Förderung der persönlichen und sozialen Entwicklung sowie dem Aufbau nachhaltiger Beziehungen liegen.

Diese Arbeit soll nicht nur einen wissenschaftlichen Beitrag leisten, sondern auch praxisorientierte Ansätze für die Weiterentwicklung inklusiver Austauschprojekte bieten. Langfristig verfolgt sie das Ziel, allen jungen Menschen – unabhängig von individuellen Einschränkungen – den Zugang zu den vielfältigen Möglichkeiten internationaler Begegnungen zu ermöglichen.



„Forschung und Praxis im Dialog“ (FPD)

ist ein bundesweit agierendes Netzwerk, das seit 1989 den interdisziplinären und trägerübergreifenden Austausch zwischen Wissenschaft und Praxis im Handlungsfeld der Internationalen Jugendarbeit und auch des Kinder- und Jugendreisens unterstützt.

Das Netzwerk wird von transfer e.V. koordiniert.

Fact Sheets informieren über Projekte, Forschung(-sergebnisse) und innovative Konzepte, die relevant für die Weiterentwicklung Internationaler Jugendarbeit und das Kinder- und Jugendreisen sind.



transfer e.V.
Buchheimer Straße 64
51063 Köln
Tel +49 221 959219-0
Fax +49 221 959219-3
www.transfer-ev.de
fpd@transfer-ev.de